

# 05 SCHWERPUNKTTHEMA

## Schulterschluss für mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Wissenschaft

Auf der Bielefelder Konferenz „Gender 2020“ trafen sich am 26. und 27.01.2017 Hochschulleitungen sowie Spitzen aus Wissenschaftsorganisationen und Politik. Gemeinsam mit Gleichstellungsexpert\*innen und Geschlechterforscher\*innen diskutierten sie über den dringend notwendigen Kulturwandel in der Wissenschaft. Ziel der Konferenz war es, neue Impulse zur verbindlichen Steuerung von Geschlechterpolitik in der Wissenschaft auszuloten und Handlungsbedarfe zu formulieren.



Vlnr.: Dorothee Dzwonnek, Christina Hadulla-Kuhlmann, Eva Quante-Brandt, Mathias Kleiner, Ulrike Beisiegel, Martina Brockmeier, Svenja Schulze, Jan-Martin Wiarda,  
Foto: Stefan Sättele

Die Konferenz ist das Kernelement des Projekts „Gender 2020. Perspektiven und Strategien zur Förderung einer geschlechtergerechten Wissenschaftskultur“.

Das Projekt wurde initiiert und getragen vom Vorstand der Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (bukof), angesiedelt ist das Projekt an der Universität Bielefeld.

Die Liste der Sprecher\*innen in den unterschiedlichen Formaten der Konferenz war beeindruckend: Die neu gewählte Vorsitzende des Wissenschaftsrats, Prof. Dr. Martina Brockmeier hatte sich Zeit genommen.

Neben den Spitzen von Hochschulrektorenkonferenz, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft und der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren zeigten auch die Vorsitzende der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, Prof. Dr. Eva Quante-Brandt, und die Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Svenja Schulze, wie wichtig ihnen das Thema ist.

Zahlreiche Redner\*innen äußerten im Verlauf der Konferenz ihre Ungeduld über das Schnecken-tempo, in dem Gleichstellung erreicht würde, zum Beispiel bei der Erhöhung des Professorinnenanteils. Nur auf die Zeit zu setzen, um Gleichstellung zu erreichen, ist Prof. Dr. Eva Quante-Brandt, Senatorin in Bremen und Vorsitzende der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, zu wenig: „Dazu fehlt mir die Geduld, das muss schneller gehen. Ich bin zu einer Verfechterin der Quote geworden, denn die Quote ist ein Garant für Qualität: Sie sichert ab, dass Frauen dorthin kommen, wo sie hingehören.“ Auch wurde konstatiert, dass die Vertragsbedingungen von Wissenschaftlerinnen hinsichtlich

Befristung, Teilzeit und Gehalt häufig schlechter seien als die ihrer Kollegen. So formulierten die Konferenzgäste in Bielefeld eine nüchterne Erkenntnis: Die vielen Aktivitäten von Politik und Wissenschaftsorganisationen müssten besser koordiniert und geschärft werden, sonst verpufften ihre Wirkungen. Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen benötigten weiterhin ambitionierte Ziele und eine hohe Verbindlichkeit in der Umsetzung. Reputation und Geld seien die Währungen für wirksame Anreizsysteme im wissenschaftlichen Alltag. Hier schließt sich auch die Empfehlung der Bundeskonferenz für Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte (bukof) an, die dafür plädiert, „Allgemeine Gleichstellungsstandards“ für alle Hochschultypen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen organisations- und fachspezifisch zu etablieren.

### Die Beiträge im Detail

**Prof. Dr. Gerhard Sagerer**, Rektor der Universität Bielefeld und Gastgeber der Konferenz Gender 2020, gab in seiner Begrüßung das Ziel für die Konferenz aus: So solle die Wissenschaft den ehrgeizigen Plan entwickeln, gesamtgesellschaftlich Vorreiterin in Sachen Geschlechtergerechtigkeit zu sein. Um dieses Ziel zu erreichen, führe kein Weg an flächendeckenden Standards und Maßnahmen vorbei.



Copyright für Graphic Recording: Dipl. Design. Kirsten Reinhold und Christoph Illigens, <http://www.kommunikationslotsen.de>

Den inhaltlichen Auftakt der Konferenz machte **Prof. Jutta Allmendinger**, PhD., Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung. Sie präsentierte in ihrer Keynote „Wissenschaft als Berufung. Karriere im Wissenschaftssystem des 21. Jh.“ die neuen Spielregeln für Wissenschaftskarrieren und hob hervor, dass Geschlechtergerechtigkeit als ein wichtiger Impuls für Innovation und Zukunftsfähigkeit des Systems zu sehen sei. Darüber hinaus machte sie deutlich, dass die Wissenschaftskultur weiterhin von einem „unconscious bias“ geprägt sei, der zum Beispiel dazu führe, dass Frauen trotz insgesamt größerer Präsenz im System nicht in gleichem Maße in exponierten Positionen sichtbar würden. „Das Mehr an Frauen geht nicht einher mit einem Mehr an Reputationsgewinn“, so Allmendinger.

In der daran anschließenden Statement-Runde „Gender als Strategie“ betonte der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, **Prof. Dr. Horst Hippler**, dass die Hochschulen sich stärker für mehr Frauen in der Wissenschaft einsetzen müssten, insbesondere im MINT-Bereich.



Vlnr.: Horst Hippler, Heike Graßmann, Dagmar Simon, Barbara Hartung, Reinhard Jahn. Foto: Stefan Sättele

Die HRK gebe regelmäßig Empfehlungen heraus, die auch Gleichstellungsfragen berücksichtigen. Prof. Dr. Heike Graßmann, Vizepräsidentin der Helmholtz Gemeinschaft verwies auf die Bedeutung eines strategischen Talentmanagements zur Förderung der Gleichstellung, insbesondere das Holen und Halten von Wissenschaftlerinnen sei eine wichtige Aufgabe.

Am Nachmittag fanden die **fünf Workshops** statt: In *Workshop 1* wurde unter der Leitung von **Dr. Annette Fugmann-Heesing** (Sprecherin der Hochschulräte NRW) über „Handlungsstrategien von Hochschulräten“ diskutiert.

In *Workshop II* – geleitet von **Prof. Dr. Ulrich Radtke** (Rektor der Universität Duisburg-Essen, Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz) – stand das Thema „Hochschulleitung und Governance“ auf der Agenda. „Steuerungsmöglichkeiten für einen Struktur- und Kulturwandel verbindlich nutzen“ lautete der Titel von *Workshop III* unter der Leitung von **Jutta Dalhoff** (Leiterin des Kompetenzzentrums Frauen in Wissenschaft und Forschung/CEWS). **Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Theodor Rietschel** (Gründungsdirektor Berlin Institute of Health, ehemaliger Präsident der Leibniz-Gemeinschaft) lud ein zu *Workshop IV*: „Exzellenz und Kooperation von außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Hochschulen“. Für die Leitung des Workshops V: „Kulturwandel im Kontext der Heterogenität von Hochschulen“ war **Prof. Dr. Monika Gross** (Präsidentin der Beuth Hochschule für Technik Berlin, Vizepräsidentin der Hochschulrektorenkonferenz) verantwortlich.

**Prof. Dr. Dr. h.c. Susanne Baer, LL.M.**, Richterin am Bundesverfassungsgericht, wies in ihrer Keynote am späten Nachmittag daraufhin, wie fragil die Errungenschaften in der Gleichstellung seien – vor allem vor dem Hintergrund aktueller gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen.



Copyright für Graphic Recording: Dipl. Design. Kirsten Reinhold und Christoph Illigens, <http://www.kommunikationslotsen.de>

Baer analysierte das Verhältnis von Rhetorik zur Gleichstellung der Geschlechter, der Umsetzung im Recht und der gesellschaftlichen Realitäten.

„Aktuelle Gesetze wie das Bundesgleichstellungsgesetz oder das Allgemeine Gleichstellungsgesetz sind zwar in Kraft, aber sie schlafen doch irgendwie. Wie Gesetze in der Realität gelebt und mobilisiert werden ist entscheidend“, betonte Baer. „Da gilt es auch gegen gesellschaftliche Beharrungskräfte anzuarbeiten.“

Den zweiten Konferenztag eröffnete **Prof. Londa Schiebinger, PhD.** von der Stanford University aus Kalifornien mit einer Keynote zu „Gendered Innovations in Science, Health & Medicine, Engineering and Environment. Prof. Schiebinger hob in ihrem Vortrag hervor, dass sich Qualität in der Forschung auch durch die Berücksichtigung von Geschlechteraspekten ausdrücke. Insbesondere in den Naturwissenschaften, den Gesundheitswissenschaften, der Medizin sowie dem Ingenieurwesen und der Umweltforschung könne Innovation nicht ohne die Analyse der Auswirkungen auf die Geschlechter und ihre sozialen Lebensbezüge hervorgebracht werden. Darüber hinaus seien Forschungen, welche die Geschlechterdimensionen nicht berücksichtigen, verschwendetes Geld und könnten sogar Leben kosten. Entsprechend folgert Schiebinger

„Doing Research right saves Lives and Money“.

In seinem Impulsvortrag nahm **Prof. Ernst Rietschel** die Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in ihrer gesellschaftlichen Verantwortung in die Pflicht. Er betonte, dass „besonders die Wissenschaft und die Hochschulen als öffentlich-rechtliche Bildungsinstitutionen mit weitreichender Gestaltungsmacht heute gefragt sind, ein Zeichen zu setzen und sich gemeinsam für die Herstellung von Gleichstellung einzusetzen“ und forderte sie auf „im Bereich der Geschlechtergerechtigkeit zusammenzustehen und die großen kulturellen, aber auch die ebenso bedeutsamen kleinen organisatorischen Probleme zu lösen, um der Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken.“

Prof. Rietschel griff die Frage der zukünftigen Koordination und Steuerung von Geschlechterpolitik in der Wissenschaft auf und schlug vor, jetzt damit zu beginnen, alle bisherigen Aktivitäten und Programme zu bündeln und aufeinander abzustimmen.



Bis 2027, wenn die drei großen Pakte der Wissenschaft, namentlich der Qualitätspakt Lehre, der Pakt für Forschung und Innovation und die Exzellenzstrategie auslaufen, müsse eine kohärente Strategie zur Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit im Wissenschaftssystem vorliegen. Allgemeine Gleichstellungsstandards seien hierbei unabdingbar.

### Konkrete Vorschläge zum Abschluss

Das Finale und zugleich einer der Konferenzhöhepunkte war das Strategieforum. Hier diskutierten Spitzen aus Wissenschaftsorganisationen und Politik über die stärkere Verzahnung und Koordination geschlechterpolitischer Aktivitäten, über die Notwendigkeit organisationsspezifischer Zielquoten und die Frage, wie eine größere Verbindlichkeit in der Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit im Alltag hergestellt werden könnte.



Vlnr.: Ulrike Beisiegel, Eva Quante-Brandt, Svenja Schulze, Jan-Martin Wiarda, Dorothee Dzwonnek, Mathias Kleiner, Christina Hadulla-Kuhlmann. Foto: Stefan Sättele

**Prof. Dr. Martina Brockmeier**, Vorsitzende des Wissenschaftsrates, sieht die Hochschulen in der Verantwortung, disziplinen- und institutionenspezifische Standards zu entwickeln; entsprechend sollten realistische und ambitionierte Ziele von den Hochschulen definiert werden. „Es darf sich keine Müdigkeit ausbreiten, wir dürfen uns nicht mit Teil-Erfolgen zufriedengeben“, mahnte Brockmeier.

Konkret wurde es bei der Diskussion um die Idee eines bundesweiten Rats für Gleichstellung in der Wissenschaft. Die Vizepräsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, **Prof. Dr. Ulrike Beisiegel**, begrüßte die Einrichtung eines solchen Rats und versprach, sich hierfür einzusetzen.

Zum anderen versprach die Generalsekretärin der DFG, **Dorothee Dzwonnek**, „das Fördergeschäft der DFG hinsichtlich eines Gender Bias zu durchleuchten.“

**Jan-Martin Wiarda**, Moderator des Strategieforums fasste zum Abschluss hervorragend den Konferenzspirit zusammen:

„Seid konkret und verbindlich!“

**Die Veröffentlichung der Broschüre und des Films zur Konferenz sind für Sommer 2017 geplant.**

Kontakt: bukof Geschäftsstelle, Caren Kunze, geschaeftsstelle@bukof.de

<http://www.gender2020.de/>

<http://www.bukof.de>

Das Projekt wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01FP1505 gefördert.